

Mozart trifft Marley im Ruhrgebiet

PFINGSTMUSIK „Uwaga!“ und Max Klaas zünden in Lauterbach musikalisches Feuerwerk

LAUTERBACH (ws). Mozart baut ein Floß, fährt damit ins Ruhrgebiet und trifft dort Bob Marley. Das klingt zunächst wie der Versuch, das Scheitern der Beziehung von Thomas Tuchel und Hans-Joachim Watzke feuilletonistisch aufzuarbeiten, entspringt aber der locker-fröhlichen Nonsens-Moderation des Abschlusskonzertes der 45. Lauterbacher Musiktage. „Mozartovic – Amadeus goes Balkan Groove“, heißt das musikalische Feuerwerk, das das Quartett „Uwaga!“ zusammen mit dem Percussionisten Max Klaas im Saal des Posthotels Johannesberg entzündete. Carsten Kern vom Veranstalterteam der Musiktage präsentierte fünf Musiker, die mit viel Spaß und Engagement Grenzen ausloten und dabei das Publikum immer wieder überraschen und begeistern.

Diese Melange klassischer und moderner Musikstile ist in ihrer Vielfalt wiederum einzigartig. Die Künstler überzeugen in ihrer Virtuosität und Bühnenpräsenz, frech nehmen sie sich in den überleitenden Erklärungen selbst auf die Schippe. Kokettieren mit Understatement und spielen humorvoll mit vorgeblicher Selbstüberschätzung. „Uwaga!“ sei polnisch und heiße „Achtung!“, hänge als Text von Hinweisschildern an jeder Baustelle, wird der Name der Band erläu-



Die Musiker von „Uwaga!“ und Percussionist Max Klaas boten ein mitreißendes Konzert.

Foto: Stoepfler

tert, „Bezirkszupforchester Castrop-Rauxel“ sei als zu lang verworfen worden. Christoph Köhler (Violine und Bratsche), Maurice Maurer (Violine), Miroslav Nisic (Akkordeon) und Matthias Hacker (Kontrabass) spielen seit zehn Jahren in ihrer Band zusammen, für das Mozart-Projekt werden sie verstärkt durch den Percussionisten und „Weltenbummler“ Max Klaas, der wunderbar mit dem eingespielten En-

semble korrespondiert.

Balkan-Hintergrund hat Miroslav Nisic, der stamme aus „dem kleinen serbischen Dorf“ Leskovac, neckte Christoph Köhler – die Stadt ist größer als Fulda. Die Musiker outeten sich auch als Disco-Besucher der 90er Jahre tatsächlich schwingen in der international geprägten Disco-Music der Jugend im früheren Jugoslawien traditionelle Töne mit, die eindeutig

dem Balkan zuzuordnen sind. „Uwaga!“ und Max Klaas haben allerdings in der Mischung aus klassischen Anleihen an Mozart, Jazz, Funk und Folklore eine Meisterschaft entwickelt, die mit eigenwilligen Arrangements, aber auch Eigenkompositionen von Christoph König glänzt. Selbst ein Requiem sorgte für gute Laune, eine Zugabe war zu wenig, die Musiker geizten zur Freude des Publikums nicht.

„1000 Grad“ – „Heiße“ Ausstellung im Hohhaus

LAUTERBACH (red). Im Lauterbacher Hohhaus gibt es ab Sonntag, 11. Juni, eine neue Ausstellung unter dem Titel „1000 Grad“ der japanischen Künstlerin Madoka Chiba zu sehen. Chibas Arbeiten zeigen die physikalische Kraft des Lichts auf verschiedenen Gesteinsmaterialien, Stoffen, Leinwänden. In die Materialien sind diverse Bilder mit Licht eingebrannt. Manchmal lässt das Licht Gesteine schmelzen, oder es entfärbt Stoffe, andererseits verbrennt es Leinwände. Der Titel „1000 Grad“ bezeichnet genau die Temperaturangabe in Celsius-Einheiten, mit der das Gestein geschmolzen wurde. In der Ausstellung wird dieses geschmolzene Gestein der Künstlerin Chiba unter anderem zu sehen sein.

Seit 2011 beschäftigt sich die Künstlerin mit der Frage „Was ist Licht?“ Im selben Jahr gab es einen Unfall in einem japanischen Atomkraftwerk. Daraufhin machte Chiba den Versuch, mit weniger



Melting Stone – geschmolzenes Gestein – gibt es im Hohhaus zu sehen.

Foto: Madoka

elektrischem Strom Kunst zu erschaffen. Es folgten Arbeiten mit Sonnenlicht und Linse. Viele Versuche, die Frage zu beantworten, ließen Freiraum für verschiedene Herangehensweisen, die sich nach und nach wandelten. Aus ihrer frühen Schaffensperiode bis zu neuesten Werken werden in dieser Ausstellung unterschiedliche Stücke zusammenkommen. Im Fokus stehen vor allem Arbeiten durch die enorme Hitze der Sonnenstrahlen. Licht – es hat nicht nur visuelle und ästhetische Eigenschaften, sondern man kann ihm auch Hitze, Ultraviolettstrahlung oder Wellenlängen zuordnen. Licht ist eine wunderbare Substanz (elektromagnetische Strahlung) und niemand vermochte es bisher, Licht vollkommen zu erklären. Das Hohhaus-Museum Lauterbach lädt Interessierte zur Vernissage ein, die am Sonntag, 11. Juni, um 11.15 Uhr im Rokokogarten stattfindet, bei Regen im Vestibül. Der Eintritt ist kostenfrei. Die Ausstellung ist bis 16. Juli zu sehen.

Weitere Infos im Internet:
www.chiba-madoka.net

*

Die Öffnungszeiten des Museums: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag jeweils von: 10 bis 12 und 14-17 Uhr, Mittwoch 10 bis 12 Uhr und Samstag 14 bis 17 Uhr, Montag ist das Museum geschlossen.

Kunstworkshop für Erwachsene

BIRSTEIN (red). Nach dem erfolgreichen Kunstworkshop für Kinder folgt nun die Fortsetzung für Erwachsene. Lydia Sanden, die bekannte und vielfach prämierte Malerin und Zeichnerin, wird mit Anfängern und Fortgeschrittenen, wie einst Ludwig Emil Grimm, schöne Plätze rund um das Birsteiner Schloss besuchen. Grimm war im Frühsommer des Jahres 1820 oft auf Spaziergängen in und um Birstein mit seinem Skizzenbuch unterwegs. Die schöne Landschaft am Rande des Vogelsbergs mit ihrer vielfältigen Flora und Fauna begeisterte ihn und so hielt er seine Eindrücke in Zeichnungen fest. Die Kurs-Teilnehmer arbeiten wie Grimm mitten in freier Natur, sodass die Eindrücke den direkten Weg aufs Papier finden. Passende Sitzgelegenheiten für dieses Naturerlebnis werden vom Verein „Wilde Kultur Birstein“ bereitgestellt, der diesen Workshop als Rahmenprogramm zu den diesjährigen Birsteiner Festspielen „Der wilde Grimm“ anbietet. Los geht es um 10 Uhr am Festplatz, gleich am Ortseingang von Birstein, aus Richtung Brachtal kommend. Dort kann auch geparkt werden. Der dreistündige Kurs kostet pro Person 20 Euro mitzubringen Malutensilien. Anmeldungen unter www.ludwig-emil-grimm.de oder telefonisch bei Britta Schäfer-Clarke unter ☎ 06054/6944.



Kinderkonzert mit viel Klamauk

Traut die Musikgruppe Alpcologne Kindern nicht viel zu? Diese Frage drängt sich auf, als die Formation bei den 45. Lauterbacher Pfingstmusiktagen in der Aula des Lauterbacher Gymnasiums ihr Konzertprogramm „Das Alphorn Theo, der kluge Klaus und Santa Fee“ spielte. In dem Bühnenstück geht es um das Alphorn Theo (Mitch Hoehler), das partout kein Alphorn mehr sein möchte. Der kluge Klaus (ebasa

Pallada) und Santa Fee (Victoria Riccio) versuchen, ihm zu helfen. Theo wird unter anderem zu einem Elefanten. Was die drei Musiker in Lauterbach mit zwei Alphörnern und Gesang aus dieser Geschichte machten, war viel Klamauk, teilweise zum Mitmachen. Der musikalische Einfallsreichtum hielt sich in engen Grenzen. Bei früheren Pfingstmusiktagen gab es erheblich bessere Kinderkonzerte. So führte

2010 die Gruppe Flautando Köln in die wunderbare Welt der Blockflöte ein. 2013 faszinierte der Percussionist Murat Cokun mit seinen Trommeln. Diese und andere Pfingstkonzerte für Kinder waren so aufgebaut, dass auch Erwachsene etwas mit nach Hause nehmen konnten. Es gab etwas zu erleben und zu lernen.

(mgg)/Foto: Günkel

Experimente mit Entertainment-Faktor

PFINGSTMUSIK Cellist Wolfram Huschke gastiert bei den 45. Lauterbacher Pfingstmusiktagen

LAUTERBACH (mgg). Was da bei den Lauterbacher Pfingstmusiktagen im Rokosaal des Lauterbacher Hohhauses zeitweise wie eine komplette Rockband klang, war in Wirklichkeit ein einziges elektrisches Violoncello. Es wurde gespielt von Wolfram Huschke. Der Musiker und Entertainer war nicht zum ersten Mal Gast beim Festival.

Für die lauten Klänge in seinem Programm benutzt Huschke besagtes elektrisches Cello. Dessen Klänge schickt er gerne durch Effektgeräte für elektrische Gitarren hindurch, darunter ein Verzerrer und ein digitales Echogerät. Mit letzterem schichtet er Klänge übereinander, so dass es scheint, als seien mehrere Instrumente im Einsatz. Huschke setzt aber auch auf Kontraste und greift immer wieder zu

einem akustischen Cello.

„Von Bach bis Hendrix“ lautete der Titel seines Programms. Für die beiden genannten Eckpunkte standen ihm durch die beiden Celli alle Klangfarben zur Verfügung. Nicht nur Klänge aus Bachs Cellosuiten waren möglich, sondern das für Hendrix typische Jaulen von dessen verzerrter Stratocaster war ebenfalls wiederzuerkennen.

Beide Musiker miteinander in Verbindung zu bringen, ist nicht allzu überraschend, denn genügend Rockmusiker lieben schon seit Jahrzehnten die Melodien des Thomaskantors. Entscheidend in Huschkes Lauterbacher Konzert war, wie er die Komponenten seiner Musik für vielfältige Klangwelten nutzte und dabei auf einen großen Entertainment-Faktor setzte.

Überaus witzig moderierte Huschke sein Konzert. Dadurch machte er es den Besuchern sicher ein Stückchen leichter, sich auch auf eigentümliche Soundcollagen einzulassen, wie sie gelegentlich in Huschkes Musik vorkamen.

Einmal erklärte er, dass das akustische Cello im Klang schöner sei, während das elektrische kratzig klinge. In der Musik gehe es eben nicht immer nur um die schönen Klänge, deshalb sei das elektrische Cello ebenfalls wichtig für ihn. An dieser Stelle unterbrach er sich. „Scheiß doch der Hund drauf, ich mach' jetzt Musik!“, rief er – und spielte sein nächstes Stück.

Auf musikalischer Ebene kam sein Humor ebenfalls vor. Wie er einmal in einem temporeichen, sehr rhythmischen Stück zum ersten Satz aus Bachs erster Cellosui-

te überleitete, brachte viele Konzertbesucher zum Lachen. Die Anspielungen an Bach und Hendrix waren meist subtil, auch wenn viele von Huschkes musikalischen Effekten bewusst plakativ waren. Beim letzten Stück zitierte er die beiden Musiker allerdings mehrfach direkt. „Johann Sebastian Bach trifft auf Jimi Hendrix beim Herrn, und wir schauen einfach, was sich die beiden zu sagen haben“, so Huschke. Was dann folgte, waren witzig verkettete Zitate unter anderem aus „Purple Haze“ und aus Toccata und Fuge in d-Moll.



Wolfram Huschke mit seinem Cello.

Foto: Günkel